Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Gr. von auswärts 12 Gr., Reklamezeile 40 Groschen. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 36 — Freitag, den 23. März 1928 — 77. Jahrgang

Zaleski Leiter der litauisch-polnischen Verhandlungen

Die Zusammensetzung der polnischen Delegation — Woldemaras will wieder die Wilnafrage aufrollen

Warschau. Die litauische Regierung hat die polnische Note betreffend Aufnahme der Wirtschaftsverhandlungen dahin beantwortet, daß der litauische Ministerpräsident die Verhandlungen selbst leiten werde. Nunmehr hat auch die polnische Regierung ihre Delegation bestimmt und Litauen mitgeteilt, daß auch Zaleski, der polnische Außenminister offiziell an den Verhandlungen teilnimmt. Der Delegation sind 7 Experten zugeteilt, während die Leitung in den Händen Zaleskis liegen, dem auch der Leiter der Ostabteilung des polnischen auswärtigen Amtes Holowko und der Sekretär des diplomatischen Protokolls, Dr. Tarnowski zugeteilt sind. Die Delegation wird am 28. März Warschau verlassen und sich nach Königsberg begeben. Man erwartet hier, daß die Verhandlungen ohne Unterstützung des Völkerbundes vor sich gehen werden. Aus Kowno wird ergänzend mitgeteilt, daß Woldemaras schon in der ersten offiziellen Sitzung die Wilnafrage anschneiden werde und so wohl bald einen Bruch der Verhandlungen herbeiführt. In diesem Falle würde dann der holländische Außenminister im Auftrage des Völkerbundes die Vermittlungsaktion übernehmen. Man sieht in Warschau den Verhandlungen mit ziemlich gemischten Gefühlen entgegen.

Rumänien vor dem Bürgerkrieg?

Man muß, um die innenpolitische Entwicklung in Rumänien während der letzten Tage richtig zu bewerten, sich vergegenwärtigen, daß die Krise, die hier zum Ausbruch gekommen ist, nahezu ein halbes Jahr alt ist. Effektiv hatte die Dynastie Bratianu mit dem Tode Jonels ihr Ende erreicht; seine Brutalität und die daraus erwachsende Allmacht fehlt seinem Bruder Vintila und von seinem dritten jüngsten Bruder Dinu weiß überhaupt kein Mensch etwas. Daß die Dinge sich so lange halten konnten, lag also in erster Linie an der Untätigkeit der Opposition, die nicht Passivität sondern Berechnung war. Maniu, der nationalzaranistische Bauernführer, und Professor Jorga, der Sozialdemokrat, wußten sehr wohl, daß im Winter, bei ewig drohenden Schneestürmen, egrade für sie und ihre Gefolgschaft nichts getan werden konnte. Jetzt, mit beginnendem Frühjahr, ist die richtige Zeit gekommen, und daß die beiden Führer sich mit ihrer Zurückhaltung nicht verkalkuliert haben, beweist die überaus große Teilnahme an der Protestkundgebung der nationalen Bauernpartei, zu der sich unter Aufbringung großer persönlicher Opfer zwischen 50000 und 60000 Parteimitglieder aus allen Teilen des Landes zusammengefunden haben. Die gewaltige Versammlung rekrutierte sich aus den Angehörigen der nationalzaranistischen Bauernpartei Manius, der liberal-demokratischen Carlistenpartei Jorgas und den Sozialdemokraten. Ihre Forderungen lauten: Beseitigung der Regierung, Bildung eines Kabinetts aus der nationalen Bauernpartei und ihren Verbündeten, Veranstaltung wirklich freier Neuwahlen durch dieses neue Kabinett. Die Art, in der die Forderungen aufgestellt sind, die Interpretation besonders, die sie in den Parteiblättern — soweit es bei der herrschenden Zensur möglich ist — finden, läßt sie als ein Ultimatum an die Regierung erscheinen. Die Stärke Manius, der von weiten Kreisen als der kommende Mann in Rumänien bezeichnet wird, beruht weniger auf seinen eigentlichen engeren Anhängern, auch nicht auf dem Zuwachs, den er durch den Anschluß des hochangesehenen und politisch einwandfreien Professor Jorga mit dessen Freunden und durch den Anschluß der wenigen sozialdemokratischen Organisationen Rumäniens erfahren hat, als vielmehr darauf, daß die nationale Bauernpartei den vier Millionen Minderheiten Groß-Rumäniens die strikte Erfüllung der die ungehinderte kulturelle Entwicklung der Minderheiten sichernden Karlsburger Beschlüsse garantiert hat. Es handelt sich also in Rumänien diesmal nicht um ein paar Ministersessel, sondern um die Wandlung des Gewaltregimes in einen Rechtsstaat, um die Herstellung der Demokratie an Stelle der bisher herrschenden Tyrannei. Die Regierung Bratianu, der Regentschaftsrat, überhaupt alle für das gegenwärtige korrupte System Verantwortlichen, empfinden sehr wohl, daß der Sturz, vor dem sie stehen, tief und gefährlich sein wird, und so wehren sie sich vorläufig noch mit kalter Entschlossenheit. Sollten sie damit bis zum 22. April fortfahren, wo wiederum eine Riesenversammlung der Bauernpartei — diesmal nach Karlsburg — einberufen ist, so kann leicht der Bürgerkrieg entbrennen und es ist bei der ungeheuerlichen Knebelung, unter der 80 Prozent des Volkes seit Kriegsende leiden, zu befürchten, daß er die grausamsten Formen annehmen würde.

Das neue Mitglied der Memeler Hafendirektion

Genf. Der Präsident des Transit- und Verkehrskomitees des Völkerbundes hat an Stelle des Norwegers Kjelstrup den Dänen Witting zum Mitglied der Memeler Hafendirektion ernannt. Das Mandat des Norwegers Kjelstrup ist bereits am 15. März abgelaufen. Witting wird sein Amt am 1. April in Memel antreten.

Rußlands Furcht vor der Antisowjetfront

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, schreibt die „Iswestija" in ihrer letzten Wochenschau, daß das Zusammenfallen der deutschen Pressekampagne wegen der Sowjetverhaftungen die Ansprüche der französischen Bank und die Ausfälle der englischen reaktionären Presse auf die Absicht schließen ließen, einen Druck auf die Sowjetunion auszuüben. Die Verhandlungen zwischen Berlin, London und Paris und ihr Zweck seien kein Geheimnis mehr. Der Sowjetunion bleibe daher nichts anderes übrig, als andere Wege zu suchen und abzuwarten. In Moskau verfolge man mit erhöhter Spannung die Manöver der Westmächte, die die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit dieser Mächte zum Ziele hätten. Man erkennt in diesen Manövern das von England ausgehende von Frankreich bereits seit einiger Zeit befolgte und von Deutschland neuerdings anerkannte Bestreben, eine geschlossene Front gegen die Sowjetunion zu schaffen. Es sei kein Zufall, daß in der letzten Zeit sich analoge Anzeichen eines solchen Vorgehens in den drei Ländern bemerkbar machten. Die Arbeit Londons lasse kaum an Deutlichkeit zu wünschen übrig.

Neue deutsche Vorstellungen in Moskau

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Graf Brockdorf-Rantzau erneut bei Tschitscherin vorstellig geworden. Der Botschafter setzte noch einmal die deutsche Auffassung in der Angelegenheit der Donezverhaftungen auseinander und verwies darauf, daß die deutsche Oeffentlichkeit erschöpfende Erklärungen in dieser Sache erwarte. Obgleich Authentisches über die Antwort Tschitscherins nicht verlautet, heißt es, daß diese Unterredung nicht die für Deutschland gewünschten Ergebnisse gezeitigt habe, da die russische Antwort den Sachverhalt nicht restlos aufkläre.

Nach Meldungen aus Charkow ist Ingenieur Goldstein Mittwoch Abend von Charkow nach Deutschland abgereist. Die von dem Generalkonsulat in Charkow für den aus der Haft entlassenen Monteur Wagner versuchte Ausreisegenehmigung ist nicht genehmigt worden, da Tschitscherin dem Vernehmen nach darauf besteht, daß Wagner bis zu dem Beginn des Prozesses in Charkow verbleibt.

Eine Gerüsteinsturzkatastrophe in Mückenberg

10 Tote, 7 Schwerverletzte

Mückenberg b. Halle a. d. Saale. Die außerordentlich heftigen Stürme haben Mittwoch in Mückenberg das Montagegerüst der im Bau befindlichen Abraum-Förderbrücke in der Friedländer Grube der Bubiag umgeworfen, wobei der geringe Teil der bereits aufgerichteten Eisenkonstruktion umgerissen wurde und zusammenbrach. Die auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Sie waren gerade im Begriff, das Gerüst auf Zuruf eines Richtmeisters, der das Unglück kommen sah, zu verlassen. Leider zu spät. Das Verhängnis trat ein. Um die Mittagsstunde waren neun Tote und sieben Schwerverletzte festgestellt und geborgen. Eine genaue Angabe über die Zahl der Opfer ist zur Stunde noch nicht möglich.

*

Zu dem Grubenunglück auf der Friedländergrube in Mückenberg wird dem Vertreter der Telegraphen-Union noch mitgeteilt, daß unter den Trümmern, die ein wüstes Durcheinander von Holz- und Eisenteilen bilden, noch weitere Tote vermutet werden. Die Aufräumungsarbeiten sind stark erschwert. Der heftige Sturm hat den Tagebau der Grube stark mit Sand verweht. Das Unglück ist, wie von unterrichteter Seite erklärt wird, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen eingetreten. Das Montagegerüst war mit Rücksicht auf den einsetzenden Sturm neu verseilt worden. Lauchhammer hat, da die Mitteldeutschen Stahlwerke die Brücke bauen, Halbmast geflaggt.

Die Zahl der Toten auf der Friedländer Grube bei Mückenberg hat sich auf 10 erhöht. Weitere Vermißte befinden sich nicht mehr unter den Trümmern. Die Meldung Berliner Blätter, daß bereits 11 Tote geborgen seien, trifft, wie von der Verwaltung der Mitteldeutschen Stahlwerke mitgeteilt wird, nicht zu. Die Untersuchungen über die Ursache des Unglücks sind noch im Gange. Ein Fehler in der Konstruktion der Brücke, die als eine der größten und modernsten ihrer Art geplant war, wird nicht angenommen. Die Friedländer Grube selbst wird von dem Unglück nicht unmittelbar betroffen, da der Bau von den Mitteldeutschen Stahlwerken auf eigene Rechnung und mit eigenen Leuten ausgeführt wurde.

Reichstagswahlen am 20. Mai?

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx empfing heute die Vertreter aller Reichstagsparteien mit Ausnahme der Kommunisten zu einer Besprechung über die schwebenden politischen Fragen.

Die Fraktionsführer wurden gebeten, ihre Fraktionen zu befragen, ob sie auf die Durchführung der angenommenen Entschließungen zur Besoldungsordnung verzichten wollen.

Auf eine Anfrage des Abg. Müller-Franken (Soz.) nach dem Zeitpunkt des Wahltermins wurde auch diese Frage behandelt. Eine endgültige Entscheidung über den Wahltermin liegt noch nicht vor, doch ist als höchstwahrscheinlich anzunehmen, daß die Reichstagswahlen spätestens am 20. Mai stattfinden werden.

Beitritt der Türkei zum Völkerbund

London. Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt, daß die türkische Abordnung für den vorbereitenden Abrüstungsausschuß während ihres gegenwärtigen Aufenthaltes in Genf Vorbereitungen treffe, um auf der nächsten Völkerbundsversammlung einen endgültigen Beitrittsantrag einzureichen. Die Türken würden dabei um einen nichtständigen Ratsitz ersuchen.

Industriespionage für Moskau

Berlin. Wie die Abendblätter aus Dessau melden, hat im Anhaltischen Landtag die Regierung folgende Erklärung gegeben: Der verhaftete Laborant Meyer von den Deutschen Solvey-Werken sei unter dem dringenden Verdacht der Industriespionage zugunsten der Sowjetregierung festgenommen worden. Er wäre im Begriff gewesen, nach Rußland abzureisen und hätte sich zahlreiche chemische Rezepte der Solveywerke angeeignet. Die Verdachtsgründe seien zwingend gewesen, die Verhaftung sei spontan von der Staatsanwaltschaft erfolgt.

Englands „Friedensbemühungen" in Rumänien

Bukarest. In politischen Kreisen wird die Tatsache prolongiert, daß der englische Gesandte, nachdem er eine dreistündige Unterredung mit dem Führer der nationalen Bauernpartei, Maniu, gehabt hatte, gestern vom Innenminister Duca, empfangen worden ist. Es wird dies damit im Zusammenhang gebracht, daß der englische Gesandte Ratschläge der englischen Regierung zur Lösung der politischen Krise und Verhütung von Unruhen zu geben habe.

Die letzten Vorbereitungen für die Nordpolexpedition Nobiles

Start am 11. April

Wie gemeldet wird, ist Kapitän Nobile mit seinen Vorbereitungen für die Nordpolexpedition, die von Stolp in Pommern ihren Ausgang nehmen wird, jetzt so weit fertig, daß der Termin für den Start des Luftschiffes in Rom festgesetzt ist. Das Flugzeugmutterschiff soll in der Nähe von Spitzbergen ankern, um von dort aus der italienischen Expedition Hilfe leisten zu können.

General Nobile wird mit dem neuen Luftschiff nach den bisherigen Dispositionen voraussichtlich am Nachmittag des 11. April in Seddin bei Stolp eintreffen, wo die „Italia" etwa 14 Tage verbleiben soll.

Es ist beabsichtigt, daß die „Italia", deren Abflug der König von Italien und Mussolini beiwohnen werden, morgens gegen 4 Uhr von Rom aufsteigen wird. **Vorläufig ist geplant, daß die „Italia" über die Alpen hinweg direkten Kurs auf Süddeutschland nehmen soll. Man wird dann aller Voraussicht nach München und Berlin passieren.** Mit der Ankunft des Luftschiffes auf dem Flugfeld Seddin ist nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zu rechnen.

Die Verhandlungen zwischen der italienischen und der deutschen Regierung haben dazu geführt, daß **die deutsche Regierung General Nobile vollste Unterstützung bei seinem Projekt zugesagt hat.** Die Frage der Stellung von Hilfsmannschaften ist in der Weise gelöst, daß **100 Mann des in Stolp liegenden Reiterregiments zu den notwendigen Arbeiten bei der Landung und beim Aufstieg abkommandiert werden.**

Das Luftschiff wird einen besonderen Wettermeldedienst erhalten, der über den der Luft-Hansa gehörigen Flugplatz Stolp geleitet wird. Anfang April treffen die italienischen Ingenieure und Mechaniker ein da unmittelbar nach der Ankunft der „Italia" eine Nachfüllung der „Italia" mit Wasserstoffgas vorgenommen werden muß.

Mitte April wird General Nobile **eine größere Probefahrt über der Ostsee** unternehmen, die ihn voraussichtlich über Kopenhagen nach Stockholm führen wird. Es ist zu erwarten, daß **der Start zu der Polarexpedition zwischen 25. und dem 30. April erfolgen wird.**

Ein Flugzeug auf die Straße abgestürzt

Paris. Nach einer Meldung aus Madrid ist ein spanisches Militärflugzeug, das sich auf dem Wege von Cartagena nach der Hauptstadt befand, über dem Städtchen Spadero-Albachoto abgestürzt. Das Flugzeug fiel in eine Hauptstraße des Ortes, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen. Der Pilot und sein Begleiter wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen unter den Trümmern des Flugzeugs aufgefunden.

Wanderndes Feuer

Hamburg. Durch einen bedrohlichen Heidebrand wurde die Einwohnerschaft Cuxhavens und der umliegenden Ortschaften alarmiert. **Am Eisenbahndamm der Strecke Cuxhaven—Wesermünde** brach, ob durch Funken oder durch Unvorsichtigkeit von Menschenhand, steht noch nicht fest, ein Feuer aus, das sich bei dem herrschenden starken Winde sehr rasch ausbreitete, um über die weite Heidefläche den Weg zum Dorf Berensch zu ergreifen. Die alarmierte Feuerwehr von Cuxhaven und den umliegenden Ortschaften und der Dorfbewohner vermochte, trotz angestrengter Tätigkeit, des Feuers nicht Herr zu werden. In aller Eile mußten die Mannschaften der in Cuxhaven liegenden 14. Marineabteilung, sowie die Technische Notwehr und die freiwillige Sanitätsabteilung Cuxhavens aufgeboten werden. Den vereinigten Bemühungen gelang es dann, das Feuer allmählich zu bändigen.

Knapp hundert Meter vor den ersten Häusern des Dorfes kam der Anmarsch der Flammen zum Stehen. Die endgültige Unterdrückung des Feuers kostete freilich noch schwere Arbeit. Erst in den Nachtstunden konnte die Löschmannschaft in ihre Quartiere abrücken. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Es ist aber anzunehmen, daß **mindestens 50 000 Quadratmeter Heide verwüstet** worden sind.

Eine Vielgeprüfte

In Sanlucar de Barranuda in der spanischen Provinz Cadix wurde eine 42jährige Frau von ihrem 25. Kind entbunden. Die Vielgeprüfte hat zudem einmal Drillinge und viermal Zwillinge zur Welt gebracht.

Eine vorbeigelungene Kuppelei

Ein mit entzückender Tochter begabter Notar der französischen Provinz hätte das Mädchen gar zu gern einem ihm bekannten reichen Erben, der Paris auf der Durchreise besuchte, angehängt. Er schrieb an gemeinsame Pariser Freunde, sie möchten doch mit dem jungen Mann eine Zusammenkunft arrangieren. Das geschah. Im Hause der Freunde, die ebenfalls recht vermögend sind, wurde eine glänzende Soiree veranstaltet. Als Zugnummer dieser Soiree lud man auch eine junge, fabelhaft schöne, aber völlig verarmte russische Großfürstin ein. Die Großfürstin tanzte. Am Schluß des Festes waren der reiche Erbe und die Russin verschwunden. Der junge Mann hatte sie einfach stante pede entführt, und die Notarstochter aus der Provinz blieb sitzen.

Der Hoteldieb in der Mönchskutte

In einem Hotel in Charlottenburg kamen wiederholt Diebstähle vor. Der Verdacht fiel schließlich auf einen 24 Jahre alten früheren Buchhalter Richard Morgenstern. Die Diebstähle wurden stets entdeckt, nachdem dieser Gast morgens abgereist war. Als er es gestern morgen wieder sehr eilig hatte, hielt man ihn fest und übergab ihn der Polizei.

Die Kriminalpolizei fand in seinem Koffer eine braune Mönchskutte. Der Verdächtige, der sich über den Besitz von 200 Mark nicht ausweisen konnte, gab endlich zu, daß er die Kutte bei seinen Diebereien getragen hatte. Sie sollte ihn, wenn er zur Nachtzeit durch die Korridore schlich und die Kleidertaschen der anderen Gäste auf Geld untersuchte, unkenntlich machen. Wahrscheinlich hat der Verhaftete auch in anderen Hotels gestohlen.

Löwen und Kameramann

Im Staatszirkus zu Leningrad sollte eine Löwengruppe gefilmt werden. Die Löwen gerieten durch das grelle Licht derart in Aufregung, daß sie zuerst einmal übereinander und dann über den Kameramann herfielen, den sie schwer verletzten. Mit Knüppeln und Pechfackeln wurde man der Bestin endlich Herr. Ein Löwe war allerdings derart verbrannt, daß er abgetan werden mußte.

Die Feier des 100. Geburtstages Ibsens in Oslo

Oslo. Der 100. Geburtstag Henrik Ibsens wurde hier Dienstag unter großer Feierlichkeit begangen. Die ganze Stadt hatte geflaggt und in allen Festungen Norwegens wurden 21 Salutschüsse abgegeben. Kurz nach Mitternacht hielt Professor Bull im Rokoko-Saal des Grand-Hotels die erste Gedächtnisrede des Tages in norwegischer und deutscher Sprache. Um 11 Uhr vormittags begann die Feier am Grabe des Dichters. Der erste Kranz wurde im Namen Björn Björnsons und seiner greisen Mutter niedergelegt. Bald darauf war der Hügel mit Kränzen vollkommen bedeckt. Vertreter aller Nationen hielten kurze Gedächtnisreden, so Max Halbe für Deutschland. Am Nachmittag fand eine Feier in der Universität statt, auf der u. a. Professor Roman Woerner-Würzburg zum Ehrendoktor ernannt wurde. Am Abend vereinigte eine Festaufführung von Rosmersholm die Gäste im Nationaltheater. Nach der Festvorstellung wurde auf der Bühne eine kleine Feier veranstaltet. Der Tag endete mit einem gewaltigen Fackelzug der norwegischen Studentenschaft. Gleichzeitig fand ein Souper statt, das die norwegische Regierung den auswärtigen Gästen gab.

Die Tragödie der erstickten Unterseeboot-Matrosen

Neuyork. Die Untersuchung des gesunkenen Unterseebootes S. 4 durch die Sachverständigen hat ergeben, daß das eigentliche Leck nicht groß genug war, um das sofortige Sinken des Bootes herbeizuführen. Man nimmt daher an, daß die Leute im Heck-Raum die Türen zu lange offen gelassen haben, um sämtliche Kameraden hereinzulassen. Dadurch drang zu viel Wasser in den Raum ein, wodurch gleichzeitig Kurzschluß hervorgerufen wurde. Die 32 Mannschaften im Heckraum sind offenbar nach wenigen Stunden erstickt, während die übrigen acht, die sich im Torpedoraum aufhielten, wahrscheinlich noch 3½ Tage lebten. Sie haben sich anscheinend, vom Hunger oder Müdigkeit übermannt, zum Ausruhen in die Hängematten gelegt und sind für immer eingeschlafen. Im Torpedoraum wurden auffälligerweise noch unbenutzte Sauerstoffflaschen gefunden, die wahrscheinlich als äußerste Reserve zurückgestellt worden waren, zu deren Oeffnung man aber nicht mehr gekommen ist, da die Leute in den Hängematten inzwischen die Besinnung verloren hatten.

Nur zwei Mann scheinen nicht ruhig gestorben zu sein, da sie sich noch im Tode umkrampft hielten. Leutnant Litch lag unter einem Arbeitstisch mit dem Kopf auf der Mütze. Zwei schwarze Flecke an der Bordwand über seinem Kopfe rühren wahrscheinlich von Hammerschlägen her, der Hammer selbst konnte jedoch nicht gefunden werden. Die Mannschaften im Torpedoraum scheinen besonnen alle Vorbereitungen zur Rettung getroffen zu haben, indem sie die ursprünglich nicht ganz dichten Luken mit Gummi abdichteten. Das durch die Luken eingedrungene Wasser stand zwei Fuß hoch. Ferner hatten sie Vorbereitung dafür getroffen, daß durch einen bestimmten Kanal Luft eingepumpt werden konnte; die Luftzufuhr durch die Taucher erfolgte infolge des Sturmes aber zu spät.

Nach Eintritt der Dunkelheit wurden die Leichen, in Flaggen gehüllt, an Land gebracht und auf blumenbekränzten Wagen zum Hospital geleitet. Die Beisetzung wird auf dem Nationalfriedhof bei Washington erfolgen.

Ein mit Recht beliebtes Orchester

Die am meisten besuchten Konzerte der diesjährigen Londoner Saison sind die Konzerte der British Women's Symphony Orchestra. Das Publikum, das den Saal immer bis auf den letzten Platz füllt, besteht fast ausschließlich aus Herren, die sich an den 90 Grazien mit den 180 entblößten Armen nicht satt genug sehen können.

200000 M. Taschengeld im Jahr

Das Hochzeitsgeschenk des Maharadscha von Indore für seine neue Frau — 40 000 Gäste bei der Staatshochzeit in Barwaha

London. Nachdem mit unerhörtem Pomp die Trauung der Amerikanerin Nancy Miller mit dem Maharadscha von Indore in Barwaha von den indischen Priestern vollzogen worden war, folgte die Staatshochzeit, deren Zeremoniell hauptsächlich aus einer neuen, diesmal aber gemeinschaftlichen Prozession durch die Stadt bestand. Voran schritt die Staatskapelle von Indore. Dann folgte der Maharadscha inmitten einer Truppe von Offizieren, hoch zu Roß, in rot- und gelbseidener Kleidung. Auf dem Kopf den eigenartigen Holkaturban mit großen Diamantenagraffen und über die Ohren fallenden Perlenschnüren.

Die Maharani trug einen fast durchsichtigen blauen Schleier, der auf der Stirn mit Brillanten zusammengehalten war. Die Schar der Gäste betrug 40 000. Die Stadt war taghell illuminiert. An den Ufern waren Kokosnußöllampen aufgestellt, während von den Bäumen bunte chinesische Lampen blinkten.

Das Hochzeitsgeschenk des Maharadscha an seine neue Gattin bestand aus einem jährlichen Taschengeld von 200 000 Mark und einer Haushaltung, dessen Aufrechterhaltung mit 1½ Million Mark jährlich berechnet wird. Dazu gehören vier Diener zu Pferde, sechs zu Fuß, zwei Automobile und eine große Schar von Dienerinnen sowie ein Hofmarschall, der die Juwelen und die anderen Kostbarkeiten zu verwalten hat. Die Fürstin hat bereits erklärt, daß sie, wenn es ihr Gesundheitszustand erlaubt, Hindumissionen in Europa und Amerika gründen werde, weil sie überzeugt sei, daß Tausende gleich ihr vom Christentum zum hindostanischen Glauben übertreten möchten. Sie selbst verrichtet täglich die drei vorgeschriebenen Gebete. Die Aussprache ihres Sanskrit soll der eines gelehrten Hindu gleichkommen.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssjuslow.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich bin dagegen, liebe Tatjana," sagte der General. „Wohltätigkeit ist eine schöne Sache, wenn das eigene Wohl des Spenders dabei die Puste behält. Wie ist's bei uns? Glücklich haben sich in unsere kahlköpfigen Winkel einige Tropfen Balsam verlaufen. Da spielen Sie gleich den gönnerhaften Sprengwagen und verpuffen den verirrten Segen, mit dem wir unsere Magenwände zur Not noch einige Tage auspolstern könnten, irgendwo hin in den Wind."

„Sie sollen nicht zu kurz kommen, lieber General," sagte Tatjana. „Was für Ihren Magen bestimmt ist, wird ihm auch zufließen. Ich beanspruche für mich den vierten Teil, und darüber behalte ich mir volles Verfügungsrecht vor."

„Das ist Leichtsinn, Tatjana. Und Undankbarkeit gegen den, der uns eine Freude machen wollte."

„Er würde dasselbe tun, was ich beabsichtige. Das beste Beispiel hat er uns selbst gegeben."

„Wie soll ich Ihnen nur den verrückten Gedanken ausreden, Tatjana?" Der General blickte traurig auf die schönen Konserven, die Tatjana im Arm hielt. „Wenn Sie im Reichtum herumpaddeln würden, könnten Sie meinetwegen die ganze Welt mit Bratwürsten behängen. Wissen Sie denn, ob nicht gerade dieser Weißkohl uns noch einmal die hängende Zunge einrenken könnte? Ueberlassen Sie Wohltätigkeit den Wohlhabenden. Da hat so etwas Sinn."

„Es mag sein, lieber General. Aber gerade das macht mir Freude, den Armen von meinem Wenigen etwas abgeben zu können. Mir scheint, als ob diese Art der Wohltätigkeit wertvoller ist, als das Schenken aus vollen Vorräten."

„So warten Sie wenigstens solange, bis Lampi zurück ist, damit wir einen Ueberblick über unsere Reichtümer haben."

„Warten Sie immer noch auf Lampi?" fragte Tatjana. „Sie haben mehr Ausdauer, als ich Ihnen zugetraut habe."

„Ja, was soll ich denn tun?" Der General biß die Zähne zusammen und rieb sich erregt die Hände. „Hätte ich den gottvergessenen Kerl hier, ich würde ihm schon die faulen Gelenke einschmieren. Darauf können Sie sich verlassen."

„Das wäre keine Heldentat, Herr General. Der arme Mensch kann Unglück gehabt haben. Vielleicht irrt er irgendwo im Schnee umher, vielleicht hat er sich bei dem Wetter nicht auf den Rückweg gewagt."

„Da heißt es Geduld haben und warten, bis sich die Geschichte aufklärt."

„Oder sich selbst die Gelenke einschmieren und auf die Suche gehen."

„Ja, es wäre schade um den schönen Ring. Sie haben recht, Tatjana, das ist ein guter Gedanke. Und wenn's nun einmal mit dem Schlitten nicht sein soll, werd' ich auch ohne ihn nach Laischew kommen."

Der General sah Tatjana noch ein Weilchen nach. Dann ging er in die Hütte des Fürsten. Der saß am Tisch und schaute, den Kopf in die Hand gestützt, teilnahmslos in die Karten, die die Fürstin zur Erkundung des Schicksals langsam überlegend auf dem Tisch ausbreitete. Das war die Hauptbeschäftigung, mit der sich die von der Welt, ihren Freuden und Leiden abgekehrte Frau die Zeit bis zur Krankheit vertrieben hatte. Auch jetzt reihten sich Farben und Figuren zu dem Bilde, aus dem die Fürstin Glück und Unglück der eigenen Familie und all der vielen Verwandten und Bekannten zu erkennen glaubte.

„Er hat einen langen, langen Weg," flüsterte die Fürstin „Die Hindernisse türmen sich."

Der Fürst hob ein wenig den Kopf und beobachtete aufmerksamer die suchenden Augen der Gattin.

„Er denkt an uns, er will uns helfen," sprach die Fürstin weiter. Dann fuhr sie überrascht in eine Ecke der aufliegenden Karten, wo sich die schwarzen Farben auffällig dicht zusammengeschoben hatten. „Aber hierüber kommt er nicht hinweg. Es bleibt bei dem Wunsche. Er wird nicht mehr zurückkommen."

Der Fürst faßte sich erregt in den Bart und verfolgte selbst gespannt die Linien der Unglückszeichen.

„Misch Sie noch einmal," sagte er schnell. „Ich glaub' nicht. Du hast die Karten zu hastig ausgelegt."

Die Fürstin strich die Blätter wieder zusammen und begann sie aufs Neue ineinanderzuschieben.

„Ich will nach Laischew hinüber." Der General trat an den Tisch. „Vielleicht, daß ich bei einem alten Bekannten Geld auftreiben kann. Ich werde dann mit Lampi auch etwas Proviant mitbringen."

„Du hast früher die Verbindung mit der Außenwelt gefürchtet, Ilarion Michailowitsch," sagte der Fürst. „Ist's notwendig, daß du gehst? Wir haben vorläufig genug und, will's Gott, wird schon wieder Hilfe kommen."

„Wenn wir uns mit billigen Hoffnungen in die Not hineinbeißen, kann uns darüber das Fleisch von den Knochen fallen. Man muß auch selbst ein wenig Hand anlegen, wenn's vorangehen soll."

Die Fürstin legte wiederum die Karten. Da der General bemerkte, wie diese schmutzigen Blätter die unruhig wartenden Augen des Fürsten auf sich zogen, machte er sich langsam hinaus und ging zu seiner Hütte hinüber, um sich für den bevorstehenden Marsch vorzubereiten. Zuerst beschäftigte er sich mit der Auswahl der Lebensmittel, die ein Wanderer mit dem Appetit des Generals für zwei Tage not hat.

Kaum hatte er seine teils freudige, teils wehleidige Arbeit begonnen, als er durch das Geräusch eines anfahrenden Schlittens aufgeschreckt wurde. Die Vermutung, Alexei könne schon zurückgekehrt sein, die der General wegen der kurzen Zeitspanne seit der Abfahrt des Doktors wieder verwarf, bestätigte sich bei dem ersten Blick durchs Fenster dennoch. Der General riß die Tür auf und stolperte die Stufen hinunter. Als er des Doktors fahles Gesicht sah, ahnte er irgend ein Unglück.

„Mir scheint," rief er dem Doktor entgegen, „daß die Gäule diesmal nicht lange unter meinem schützenden Dach hausen werden. Was ist geschehen, Doktor?"

„Beeilen Sie sich, Herr General. Wir müssen in kürzester Zeit fort. Sie sind mir auf den Fersen

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Nochmals: Wie steht's um unsere Feuerwehr?

Vom Vorstande der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr erhalten wir als Erwiderung auf den in Nr. 33 unserer Zeitung erschienenen Artikel folgende Zuschrift:

Als der im Juni 1927 neugewählte Vorstand sehen wir uns verpflichtet, der hiesigen Bürgerschaft auf den Artikel „Wie stets um unsere Feuerwehr"? folgende Aufklärung zu geben:

Was das politische umkonstruieren anbetrifft, geben wir keinesfalls zu, daß dies den Tatsachen entspricht, da sämtliche Sitzungen mit Rücksicht auf die Unkenntniß der polnischen Sprache einiger Kameraden in beiden Sprachen geführt werden.

Was das Kommando anbetrifft, ist es selbstverständlich, daß es nicht in zwei Sprachen geführt werden kann und ist es nicht zuviel verlangt, daß solches innerhalb 6 Jahren von Mitgliedern erlernt werden konnte.

Zur technischen Ausrüstung bemerken wir, daß sich dieselbe nach wie vor im guten Zustande befindet, wovon sich jeder Sachverständige zu jederzeit überzeugen kann. Bezüglich Schlauchmaterial erwähnen wir, daß bisher keine neuen Schläuche angeschafft wurden, jedoch die vorrätigen gebrauchsfähig sind, da bei der letzten Schlauchprüfung schadhafte Stellen durch Abschneiden beseitigt wurden.

Ueber die Ablösungsgelder können wir keine Auskunft geben, da diese in der Magistratskasse liegen und von derselben verwaltet werden.

Die Beträge für den Ueberwachungsdienst werden durch Mitglieder verdient, sind und bleiben Eigentum der Mitglieder und kann jeder darüber Auskunft erhalten, nachdem er Mitglied der Feuerwehr geworden ist. Was das letztere anbetrifft, fühlt sich der Vorstand nicht verpflichtet, auch nicht einmal Rechenschaft zu geben, vielmehr aber unseren pflichttreuen Mitgliedern.

Es ist nicht abzustreiten, daß das Feuerwehrmaterial nach dem Brande ungereinigt in die Remise hineingeschafft wird. Sollte aber jemand Interesse daran haben, dürfte sich zirka 6 Stunden nach Einstellen vom apellfähigen Zustande überzeugen.

Wie dies geschieht, ist Sache des Vorstandes.

Ueber die eingesandte Zuschrift zum Brande bei der Firma „Gleba", haben wir folgendes zu berichtigen: Als das Alarmsignal um 1,45 Uhr ertönte, stellten sich gegen 10 Wehrleute beim Geräteschuppen ein, nur nicht die dazu bestimmten Gespanne und die Zwangsfeuerwehr. Nach einigen Minuten gelang es untern kolossallen Anstrengungen eine Spritze sowie die Magirusleiter an die Brandstelle heranzuschaffen und nicht nach zwei Stunden, wie berichtet wird.

Es ist dieses dem Artikelschreiber nicht zu verdenken, daß er nicht gesehen hat, da die elektrische Beleuchtung an der Stelle versagte, oder derselbe sich selbst um 2 Stunden verspätet hat.

Daß die Feuerlöschtätigkeit nicht so funktionieren konnte, ist der raschen Witterungsveränderung zuzuschreiben, da Hydranten, sowie Spritze zugefroren waren und dieses ein sofortiges Wassergeben verhinderte. Selbst ein Versuch, Wasser aus der Pszczynka zunehmen mißglückte.

Die Witterung beeinflußte sogar das Wahrnehmen der Alarmsignale, so daß der größte Teil der Feuerwehr nicht erschien, dafür aber verschiedene Herren, denen das Wetter zu ungünstig erschien, es vorlieb nahmen, nach kurzer Besichtigung des Brandes, wo das Kommando „pumpen" ertönte, eine stramme Kehrtwendung zu machen, um geräuschlos zu verschwinden.

Das nennt man Fürsorge des Gemeinwesen.

Es rette sich wer kann, war Parole verschiedener Gaffenden!

Erwähnen möchten wir noch, daß sich viele Bürger der Stadt Pleß vielleicht erinnern werden, daß im Jahre 1904 bei dem Brande der hiesigen evangelischen Kirche, die Feuerwehr ebenfalls durch Frost an der Tätigkeit gehindert wurde.

Und wie sah es damals aus?

Deshalb stelle man die jetzige Feuerwehr nicht an den Pranger, denn sie hat ihre Pflicht getan.

Anmerkung der Redaktion: Der Vorstand der Wehr wird nach diesem Schreiben wohl selbst nicht das Gefühl haben, daß die Bürgerschaft nun über den Zustand der Wehr beruhigt sein kann. Von vornherein wollen wir betonen, daß unsere vorigen und jetzigen Ausführungen sich nicht gegen irgendeine Persönlichkeit im Vorstande richten. Tatsache bleibt nun einmal, 1. daß die Magirusleiter nicht funktionierte, angeblich, weil sie im Dienst von elektrischer Leitungslegungsarbeit nicht sachgemäß behandelt wird. 2. Eine Schlauchleitung wies, wie einwandsfrei festgestellt wurde, 9 Bruckstellen auf. 3. Wenn der Vorstand zu seiner Entschuldigung angibt, daß die Spritze zugefroren war, dann muß man sagen, daß mit diesem Eingeständnis die der Feuerwehr gemachten Vorwürfe vollauf bestätigt werden. Eine eingefrorene Spritze ist bei einer Feuerwehr ein Unding. Die Erwiderung weist sonst noch soviele Angriffspunkte auf, die wir um des lieben Friedens willen lieber nicht erst anschneiden.

Es wird uns heut noch erzählt, daß der beim Gleba-Brande in Anspruch genommene Hydrant vor dem Moritzschen Grundstücke sich noch am Mittwoch früh, also 10 Tage nach dem Brande, in genau demselben schadhaften Zustande befand, wie man ihn nach dem Feuer verlassen hat.

Angesichts dieser nicht zu widerlegenden Tatsachen, müssen wir unsere Behauptung, daß sich die technischen Einrichtungen der Wehr in nicht ordnungsmäßigem Zustande befinden, aufrecht erhalten.

Die Sängergemeinschaft Kattowitz veranstaltet am Sonnabend, den 24. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Reichshalle" am früheren Wilhelmsplatz eine Frühlingsliedertafel in Form eines Chorkonzerts mit anschließendem geselligen Beisammensein, wobei Mitglieder des hiesigen Gesangvereins sowie sonstige Interessenten aufs herzlichste willkommen sind. Das Konzert steht, da Professor Lubrich durch die Vorbereitungen für das nächste Konzert des Meisterschen Gesangvereins zu stark in Anspruch genommen ist, unter der Leitung seines Schülers und Vertreters, des Musiklehrers Paul Rodewald. Unter den Mitwirkenden sind hervorzuheben Konzertsängerin Frau Wanda Mazurek-Breslau (Sopran) und Pianistin Frl. Luzie Hoffmüller-Kattowitz. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Juwelier Stiller, ul. 3-go Maja 36, zu haben. Einzelheiten über die Vortragsfolge gibt auf Wunsch die Geschäftsstelle des Anzeigers für den Kreis Pleß.

Die Schützengilde hält am Freitag, 23. März, abends 8 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Jahresbericht des Vorstandes, 2. Rechnungslegung und Entlastung des Rendanten. 3. Neuwahl des Vorstandes und der Ratsherren. 4. Beschlußfassung über Anträge des Vorstandes und der Mitglieder.

Der Schiedsspruch im deutsch-oberschlesischen Bergbau

Im oberschlesischen Bergbau wurde nach Scheitern der Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern von der Schlichterkammer unter Vorsitz des Schlichters für Oberschlesien, Prof. Dr. Brahn ein Schiedsspruch gefällt. Hinsichtlich der Mehrarbeit wurde bestimmt, daß die Schichtzeit der Unter-Tage-Arbeiter einschl. Ein- und Ausfahrt für jeden Arbeiter vom Betreten bis zum Verlassen des Förderkorbes 7½ Stunden dauert, hinzu tritt eine Mehrarbeit von ½ Stunde. Bei den Separations- und Verladearbeitern bleibt es bei der bisherigen Arbeitszeit. Die Arbeitszeit für die an Koksöfen beschäftigten Arbeiter richtet sich nach der Arbeitszeitverordnung des Reichsarbeitsministers vom 20. 1. 1925. Die tägliche Arbeitszeit in den übrigen durchgehenden Tagesbetrieben beträgt 10 Stunden. Sonntagsarbeit regelt sich wie bisher. Für die übrigen Tagesarbeiter beträgt die Arbeitszeit ausschließlich der Pausen werktäglich 9½ Stunden, die Pausen betragen höchstens 1½ Stunden. die Pausen betragen höchstens 1½ Stunden. Am Sonnabend beträgt die Arbeitszeit in den nichtdurchgehenden Betrieben 8 Stunden.

An Stelle der bestehenden Stundenlöhne treten Schichtlöhne. Der Schichtlohn ist vom 1. April ab, der jetzt dem Arbeiter für einen Wochentag außer Sonnabend gezahlte Lohn. Der gleiche Schichtlohn wird auch am Sonnabend gezahlt. Die Zuschläge von 15 und 25 Prozent auf die 9. und 10. Arbeitsstunde werden außerdem für die tatsächlich geleistete Arbeit gezahlt.

Das Abkommen gilt vom 1. April 1928 bis zum 31. März 1929. Die Parteien haben sich bis Montag, den 26. März zu entscheiden, ob sie diesen Schiedsspruch annehmen oder nicht.

Der Schiedsspruch bedeutet wirtschaftlich eine Arbeitszeitverkürzung und damit bei Zahlung der gleichen bisherigen Löhne als Schichtlöhne eine Lohnerhöhung.

Ferner wurden verschiedene Fragen des Manteltarifs neu geregelt u. a. bestimmt der Schiedsspruch die Einführung von Urlaub für jugendliche Arbeiter.

Die ärztliche Pflege der Arbeitslosen

Alle registrierten Arbeitslosen in der schlesischen Wojewodschaft, die sonst keinen Anspruch auf ärztliche Hilfe haben, können nach der Abmachung die zwischen Knappschaftsverein in Tarnowitz und der schlesischen Wojewodschaft getroffen wurde, ärztliche Hilfe beanspruchen. Neunzig Aerzte wurden bestimmt, bei welchen im Notfalle die Arbeitslosen ärztliche Pflege suchen konnten. Neben diesen 90 Aerzten waren auch Spezialärzte bestimmt, die aber erst dann in Funktion getreten sind, wenn ihnen der Arbeitslose von dem gewöhnlichen Arzt zugewiesen wurde.

Im Jahre 1927 waren laut Abmachung 447 221 Arbeitslose berechtigt von der ärztlichen Hilfe Gebrauch zu machen, weiter 189 162 Frauen und 413 800 Kinder, zusammen also 1 050 282 Personen. (Daran kann man so richtig das Elend in der schlesischen Wojewodschaft ermessen. Anweisungen an die Aerzte wurden 50 891 ausgestellt. In den Kliniken und Krankenhäusern wurden 1068 Personen, insgesamt 27 202 Tage behandelt. 2112 Personen wurden in besonderen Fällen von den gewöhnlichen Aerzten zu den Spezialärzten geschickt. In der Lungentuberkulose-Heilanstalt in Schwarzwald wurden 44 Kranke untergebracht. Die Behandlung dauerte dort von 4—8 Wochen. In der Sommerzeit wurden kränkliche und schwächliche Kinder von Arbeitslosen aufs Land geschickt und zwar 149 Kinder nach Gdingen in die Anstalt Boboli (bekanntlich war man dort über die Verwahrlosung und Verelendung der oberschlesischen Kinder sehr erstaunt gewesen), 97 Kinder nach Inowroztaw, 152 Kinder nach Belk, insgesamt also 398 Kinder.

Die Ausgaben dieser Behandlung waren folgende: Aerztehonorar 197 243,60 Zloty, Krankenhäuserspesen 143 971,79 Zl., Arzeneien 186 823,73 Zloty. Das billigste Rezept kostete 0,16 Zloty und das teuerste 59,55 Zloty und die durchschnittlichen Rezepte 2,26 Zloty. Auf jeden kranken Arbeitslosen kommt durchschnittlich für 3,79 Zloty Arzeneimittel. Für Brillen und Bandage wurden insgesamt 4040,02 Zloty ausgegeben, für Krankenwagen wurden 3256,75 Zloty ausgegeben. Der Sommeraufenthalt der Arbeitslosenkinder erfordete 46 347,41 Zloty und die Verwaltungskosten 38 735,77 Zloty oder 6 Prozent aller Ausgaben.

An das Rote Kreuz wurden 1200 Zloty ausgezahlt für Behandlung der Arbeitslosenkinder, die nicht nach Gdingen geschickt werden konnten. Weiter wurden an Rechtsanwaltkosten 343,75 Zloty bezahlt und der Kassierer Marjan Winiawski hat 8000 Zloty veruntreut. Im Vergleich zum Vorjahre war die Tätigkeit der Abteilung viel intensiver gewesen.

Beskidenverein Pleß. Die am Sonnabend, den 17. d. Mts., im Hotel Fuchs abgehaltene Generalversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende, Studienrat Dr. Zosel, begrüßte die Versammlung und erstattete einen eingehenden Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Daraus ist hervorzuheben, daß sich der Verein in einer erfreulichen Aufwärtsbewegung befindet. Die Mitgliederzahl ist auf 153 Köpfe angewachsen. Für den regen Geist in dem Verein zeugt auch die Einrichtung einer Auskunftsstelle, die mit dem neuesten Kartenmaterial versehen ist und über sämtliche Touren in den Beskiden erschöpfende Auskunft geben kann. Leider ist diese Einrichtung bisher noch sehr wenig in Anspruch genommen worden. Die neugegründete Skiabteilung ist in der kurzen Ziet ihres Bestehens zu einem besonderen Pflegekind des Vereins geworden. Zur Förderung des geselligen Verkehrs unter den Mitgliedern hat das Wintervergnügen viel beigetragen. Das Plesser Beskidenfest ist eine Veranstaltung, die ihresgleichen nicht zweimal in der Faschingszeit findet. Lebhaftes Interesse im Vorstand und bei den Mitgliedern findet der Plan in dem umzubauenden Schutzhause Clementinenhütte ein Plesser Zimmer einzurichten. Es besteht auch die Absicht in Pleß ein eigenes Versammlungszimmer zu schaffen — Den Wanderbericht erstattete Assistent Wagner. Es ist im abgelaufenen Vereinsjahre eine allgemeine Wanderung unternommen worden Die vielen Einzelwanderungen von Mitgliedern lassen sich leider für einen Bericht nicht erfassen. Es sei darum nochmals an die Mitglieder appelliert, ihre Wanderungen in irgendeiner Form der Gesamtheit bekannt zu geben. Der Obmann der Ski-Abteilung, Gutsverwalter Srocke, berichtete über die Tätigkeit der neuen Gründung. Die Abteilung zählt bisher 34 Mitglieder, und da der Wintersport immer mehr Liebhaber findet, ist zu erwarten, daß sich die Abteilung noch erheblich vergrößern wird. Ueber die Kassenverhältnisse gab Rendant Waclawski einen erfreulichen Ueberblick. Der vorhandene Ueberschuß wird zur Ausstattung des Plesser Zimmers auf der Clementinenhütte bereitgestellt. Die Versammlung erteilte dem langjährigen Kassenwart Entlastung und dankte ihm für seine treue Mühewaltung. Bei der Vorstandswahl wurde zunächst der 1. und 2. Vorsitzende, Studienrat Dr. Zosel und Oberrentmeister Hiller wiedergewählt. Für den aus seinem Amt ausscheidenden Schriftführer Sekretär Walden wurde Assistent Jahn gewählt. Wiedergewählt wurden der Kassenwart Rendant Waclawski und der 1. und zweite Wanderwart, die Assistenten Wagner und Czauderna. Ebenso wurden der Vergnügungsausschuß, Gutsverwalter Srocke und Bauführer Schubert, wiedergewählt, desgleichen die Rechnungsprüfer Kaufmann Rich. Pajonk und Prager. Die Vereinsbeiträge wurden in der bisherigen Höhe von 6 Zloty bestätigt. Der letzte Punkt der Tagesordnung wurde durch eine rege Debatte über das zu schaffende Plesser Zimmer auf der Clementinenhütte ausgefüllt. Im Namen der Mitglieder dankte Dr. Pokorny dem Gesamtvorstande für seine Amtsführung.

Die Drainage-Genossenschaft hält am Sonntag, den 25. März, mittags 12 Uhr, im Rathaussaale eine Sitzung ab, zu der sämtliche Mitglieder der Genossenschaft eingeladen sind.

Schadenfeuer. Am 19. März entstand im ehemaligen Vorwerk in Kobier, an der Bahnstrecke Kobier—Pleß vormittags gegen 8½ Uhr durch Funkenflug aus der Lokomotive Feuer. In dem zirka 30 Meter langen Gebäude konnten die Heu- und Kartoffelbestände nur teilweise gerettet werden. Am Brandort waren erschienen: die Freiwillige Wehr Kobier, die Fürstliche Feuerwehr Pleß, die Brettmühlenspritze Kobier und die Fürstliche Wehr Kempa.

Briefkasten. Wer weiß in Polen eine Fabrik für Bienenwirtschaftsartikel? Gefl. Antworten werden unter „Imker 36" an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Sportliches

Wettkampf im Kunstturnen. Am Sonntag, den 25. März, nachm. 3 Uhr, steigt im großen Schützenhaussaale in Beuthen der Wettkampf im Kunstturnen zwischen dem deutsch-österr. Turnverein Wien, der Kunstturnvereinigung Dresden, der deutschen Turnerschaft in Polnisch-Schlesien und dem Turnverein „Frisch-Frei" Beuthen OS. In Fragen kommen nur Kürfreiübungen u. zwar je eine am Barren, am Reck, am Pferd und eine Kürfreiübung. Wer sich die früheren Wettkämpfe im Kunstturnen, zuletzt in Kattowitz, angesehen hat, weiß, was für künstlerische Leistungen dabei vollbracht werden, wird sich sicher auch die neuen Kämpfe ansehen. Wer Interesse für die edle Turnerei hat, lasse sich diesen seltenen Kunstgenuß nicht entgehen. Für uns Laurahütter hat dieses Kunstturnen noch insofern großes Interesse, als sich in der von der deutschen Turnerschaft in Poln.-Schlesien aufgestellten Mannschaft ein Laurahütter befindet, Herr Gerhard Zweigel, der sich bereits im letzten Wetturnen in Kattowitz rühmlichst hervorgetan hat.

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Freitag, den 23. März.

4 Uhr: Deutscher Kreuzweg.

Sonntag, den 25. März.

6½ Uhr: Stille hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Amt mit polnischer Predigt.
9 Uhr: Deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: Deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: Polnischer Kreuzweg.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Freitag, den 23. März.

9 Uhr: Polnische Passionsandacht.

Sonntag, den 25. März.

10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
2 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

In Warschowitz.

9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
10½ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der deutsche Wahlprotest eingereicht

Nach dem „Oberschles. Kurier" hat die Deutsche Wahlgemeinschaft vorgestern bei dem Vorsitzenden der Kreiswahlkommissionen der drei schlesischen Wahlkreise Königshütte, Kattowitz und Teschen Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahlen zum Warschauer Sejm erhoben. Ebenfalls wurde gleichzeitig dem Vorsitzenden der Kreiswahlkommission für die Senatswahlen in Kattowitz der Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahlen zum Senat eingereicht.

Damit ist der dritte Einspruch erhoben worden, nachdem bereits solche von den polnischen Sozialisten und den Korfantysten eingereicht worden sind. Obwohl uns der Inhalt des deutschen Protestes nicht bekannt ist, sind auch hier sicherlich dieselben Gründe maßgebend gewesen, als wie bei den zwei anderen politischen Parteien.

Einmalige Unterstützungsbeihilfe für Kriegsinvaliden

Das Wojewodschaftsamt hat beschlossen, den Schwerkriegsbeschädigten eine einmalige Unterstützungsbeihilfe von 28 Zloty zu bewilligen. Diese Beträge werden durch die zuständigen Behörden ausgezahlt werden.

Kriegsinvaliden, die jedoch Konzessionsinhaber sind, können zwecks Vergrößerung ihres Gewerbes Darlehen beantragen bei den zuständigen Starosteien.

Kattowitz und Umgebung.

Stadtpräsident Dr. Gornik amtsmüde.

Gegen den Kattowitzer Stadtpräsidenten Dr. Gornik wurde seit etwa 1926, von der Zeit an, da die „Sanacja“ in Erscheinung trat, ein besonders heftiger Kampf geführt, allerdings in aller Stille. Auffällig war es schon, daß Dr. Gornik in der letzten Zeit bei allen Gelegenheiten, wie bei dem Staatspräsidentenbesuch, wo er hätte repräsentieren müssen, fehlte. Zwar wurde das mit Krankheit entschuldigt, doch glaubte man das nicht so recht. Nun hat Dr. Gornik in der letzten Magistratssitzung selbst die Erklärung abgegeben, daß aller Voraussicht nach in Kürze sein Rücktritt erfolgen werde, also ist mit diesem auch bestimmt zu rechnen. Dr. Gornik gibt als Begründung Gesundheitsrücksichten an. Mag sein, daß auch solche eine Rolle spielen kann, aber unseres Erachtens eine unwesentliche, vielmehr hat die stille Wühlarbeit der Sanatoren endlich gewirkt.

Kattowitzer Symphonieorchester. Die erste Probe des neugegründeten Kattowitzer Orchestervereins vereinte bereits etwa 35 Musiker, ein Beweis dafür, daß das Orchester einem Bedürfnis auch der ausübenden Musiker entspricht. Insbesondere sind die Streicher sehr gut besetzt, wogegen es noch an einigen Bläsern fehlt. Die Proben finden jeden Montag im Saale des Bundeshauses statt. Geprobt werden Beethoven, „König Stephan“, Mozart, „Nachtmusik“, Haydn, „Paukenschlag-Symphonie“. Weitere Meldungen von Liebhaber- und ehemaligen Berufsmusikern an Studienrat Birkner, ul. Kosciuszki 49, oder vor Beginn der Probe. — Für das Orchester werden einige Instrumente (Kesselpauken, Streichbässe, Cellos, Hörner) sowie Orchesternoten zu kaufen gesucht.

Bestandene Meisterprüfungen. Unter Vorsitz des Landrats Dr. Seidler bestanden in den Räumen des Landratsamtes in Kattowitz nachstehende Kandidaten ihre Meisterprüfung: Im Bäckerhandwerk Konrad Hawranek aus Kattowitz, Eduard Broll, Szara Huta, Kreis Tarnowitz, Georg Pruba, Brynow, Franz Holeczek, Ornontowitz, Konrad Sobczyk, Eichenau; im Schuhmacherhandwerk: Cyprian Lorenz aus Domb, Franz Franke, Paruszowitz, ferner im Klempnerhandwerk: Karl Smoka, Rybnik, Roman Zakrzewski, Myslowitz und Stanislaus Stachowiak aus Ligota.

Ermäßigung der Kinosteuer im Sommerhalbjahr. Gegenstand längerer Beratungen auf der letzten Magistratssitzung in Kattowitz war die Angelegenheit betr. Erhebung von Kinosteuern. Schließlich billigte der Magistrat einen Beschluß der Spezialkommission, wonach von den Kattowitzer Kinobesitzern im Sommerhalbjahr eine Billettsteuer von nur 25 Prozent (von Filmprodukten, welche im Inland hergestellt werden, lediglich 10 Prozent) zu entrichten ist. Zur Bedingung wird jedoch gemacht, daß eine entsprechende Ermäßigung der Eintrittspreise vorgenommen wird.

Bielitz und Umgebung.

Tödlich verunglückt. Der Eisenbahner Michael Wiesner stürzte auf der Bahnstation Chybie von einem fahrenden Güterzug ab und wurde überfahren. Der Tod trat in einigen Minuten ein.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16,40: Vortrag. — 17,20: Geschichtsstunde. — 17,45: Nachmittagskonzert. — 18,55: Berichte. — 19,50: Vorträge. — 20,15: Konzert der Philharmonie Warschau. — 22: Berichte. — 22,30: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 16,20: Berichte. — 16,40: Vortrag. — 17,20: Polnischer Sprachunterricht. — 17,45: Kinderstunde. — 18,55: Berichte. — 19,35: Vortrag. — 20: Uebertragung aus Warschau. 20,30: Operettenübertragung. — 22: Zeitansage und Berichte. — 22,30: Konzertübertragung aus dem Cafee „Astoria“.

Gleiwitz Welle 250 — **Breslau Welle 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 23. März. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau, Berufsorganisation. 18.50—19.20: Streifzüge durch das Reich der Erfindungen und Entdeckungen. 19.20—20.00: Stunde der Technik. 20.10: Orchesterkonzert. 22.15: Zehn Minuten Esperante. 22.30: Schallplattenkonzert.

Sonnabend, den 24. März. 15.45—16.15: Aus Büchern der Zeit. 16.15: Die Filme der Woche. 16.30: Uebertr. v. d. Deutschen Welle Berlin: „Die Reichtssteuerverwaltung und ihre Beamten im Lichte der Oeffentlichkeit.“ 17.00—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Abt. Wohlfahrtspflege. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. 18.55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. 19.00—19.30: Kleine Irrtümer über große Dinge. 19.30—20.00: Hans Bredow-Schule. Abt. Staatskunde. 20.10: Freut Euch des Lebens! Anschließend: Die Abendberichte. 22.30—23.00: Uebertragung aus Berlin: Funktanzstande. 23.00—24.00: Tanzmusik der Kapelle Otto Kermbach.

Börsenkurse vom 22. 3. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8 91¼ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.838 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213 50 zł
	1 Dollar	=	8.91¼ zł
	100 zł	=	46.838 Rmk.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.